

韻  
悟

鳳  
雷  
多

☎ +49|931|45462765

| 📠 +49|1520|1371640

| 📠 +49|931|40629887



i.ng.o



| is.gd/UMZUG



Herr Rüdiger Leibold  
Ulbrich § Kollegen Rechtsanwälte PartGmbB  
Postfach 11 08 03  
97034 Würzburg

6. Juni 2016

Sehr geehrter Herr Leibold,

. . . vielen Dank für Ihren Brief vom 3. Juni 2016.

Ich freue mich über die Bestätigung des Rechtsanwaltes meiner ehemaligen Vermieterin, dass ich mich an die Vereinbarung über die nach meinem Auszug aus der Riemenschneiderstraße 1, 97072 Würzburg, von ihr zahlbaren Umzugskostenbeihilfe gehalten habe. Das Verlangen meiner ehemaligen Vermieterin, dass ich die Tapeten entferne, war keineswegs im Bereich dessen, was üblich oder angemessen ist. Aber vor dem Hintergrund der vielen vorangegangenen schamlosen Provokationen und Invasionen meiner ehemaligen Vermieterin und Ihres Besuchers / Familienmitglieds konnte ich mit dieser strapaziösen Aktion, die mir überhaupt auch nur dank der Kompromissbereitschaft meines Arbeitgebers möglich war, kein besseres, abschließendes Beispiel der guten Nachbarschaftlichkeit geben, die ich in den dreieinhalb Jahren bis dahin schon praktiziert hatte. Dennoch wurde auch dieser meinerseitige Einsatz für meine ehemalige Vermieterin leider wieder noch zusätzlich von ihren unablässigen Gängeleien getrübt.

Bevor ich mich zu Wahrheitsgehalt und Legitimität der weiteren und neuen Ansinnen und Behauptungen meiner ehemaligen Vermieterin äußere, möchte ich feststellen, dass die Vereinbarung über die Umzugskostenbeihilfe keine offene, nachverhandelbare Absichtserklärung war, sondern ein Vertrag. Wenn aber eine Frist für die Übermittlung gewisser Auskünfte oder das Erbringen bestimmter Leistungen gesetzt wird, ist eine solche Frist-Bedingung entweder ein Kriterium für eine Sanktion oder eine Prämie, oder anderenfalls irrelevant. In diesem Falle verstehe ich nicht, was die Sanktion oder Prämie ist, wofür die in dem Brief des Anwaltes meiner ehemaligen Vermieterin genannte Frist das Kriterium ist. Dieses Detail müsste die andere Seite noch klarifizieren.

In der Vereinbarung über die Umzugskostenbeihilfe ist die von dem Anwalt meiner ehemaligen Vermieterin mitgeteilte Frist selbstverständlich kein Faktor. Darum ist der Zusammenhang zwischen diesen beiden Dingen, der in dem Brief des Anwaltes meiner ehemaligen Vermieterin angedeutet ist - wenn nicht schlichtweg unehrlich und unprofessionell - bestenfalls irreführend oder verwirrt. Zumal der Brief des Anwaltes meiner ehemaligen Vermieterin in Teilen offensichtlich auch bereits vor meinem Auszug aus der Riemenschneiderstraße 1, 97072 Würzburg, verfasst worden ist, würde ich diese Argumentation leider eher als ein Indiz für eine schon bei Vertragsabschluss konzipierte Strategie für einen vorsätzlichen Vertragsbruch ansehen.

Auf die Anfrage des Anwaltes meiner ehemaligen Vermieterin, ob ich damit einverstanden wäre, dass diverse Auslagen von der Kautionsabgabe abgezogen werden, die ich bei Einzug in die Riemenschneiderstraße 1, 97072 Würzburg, gezahlt habe, würde ich

Folgendes antworten. Die Kautions ist Eigentum eines Mieters, die dessen Vermieter treuhänderisch verwahrt, um eine Sicherheit für überfällige Zahlungen von Miete oder Betriebskosten zu haben. Für andere Forderungen gegen einen Mieter muss der Vermieter deren Berechtigung nachweisen. Das sollte der Anwalt meiner ehemaligen Vermieterin wissen. Auch im Hinblick auf diesen Aspekt verstehe ich also wiederum nicht den Zweck oder Bezug der in dem Brief des Anwaltes meiner ehemaligen Vermieterin genannten Frist, und ich bitte um Klarifizierung.

Nun will ich mich auch gerne noch zu den weiteren und neuen Ansinnen und Behauptungen meiner ehemaligen Vermieterin äußern. Von vornherein ist schon allein die Ankündigung, dass diverse Kosten 'ohnehin in Abzug [gebracht werden]' wiederum ein Beispiel der weltfremden Arroganz meiner ehemaligen Vermieterin, mit der sie ihre Mitmenschen gewohnheitsmäßig als Delinquenten betrachtet, weil sie sie in ihrer eigenen Person kein Maß für Aufrichtigkeit und Ehrgefühl hat.

Ich greife zunächst das Detail der Verbrauchskosten auf und teile mit, dass ich die Nebenkostenrechnung für Mai 2016 noch nicht von meiner ehemaligen Vermieterin erhalten habe. Selbstverständlich werde ich diese Nebenkostenrechnung - ebenso wie alle vorherigen Nebenkostenrechnungen - zuverlässig zahlen. Da ich jetzt nicht mehr den Zählerstand selbst nachsehen kann, bitte ich darum, dass meine ehemalige Vermieterin mir mit der Nebenkostenrechnung für Mai 2016 auch ein aktuelles Foto meines Zählers übermittelt.

Zu dem Posten 'Reinigungspauschale', der in dem Brief des Anwaltes meiner ehemaligen Vermieterin genannt ist, habe ich zu sagen, dass sie es ihren Mietern - laut der in der Wohnung aushängenden Hausordnung - freistellt, eine Endreinigung selbst auszuführen oder dafür zu bezahlen. Ich habe mit der Endreinigung eine professionelle Raumpflegerin beauftragt, die nicht nur jahrelange Erfahrung in dieser Funktion hat und regelmäßig in Behörden, Kliniken, Schulen, Gastronomie-Betrieben und Privathaushalten für Sauberkeit sorgt, sondern die auch - ganz spezifisch - bereits zahlreiche Male von meiner ehemaligen Vermieterin selbst für Reinigungseinsätze in anderen Räumen ihres Hauses und in ihrer eigenen Wohnung angeheuert worden ist. Diese Raumpflegerin hatte bereits zu früherer Gelegenheit mehrfach festgestellt, dass die bislang auch von mir mitbewohnte Wohnung im zweiten Stock schon ohne ihr Zutun sauberer ist als die Wohnung meiner ehemaligen Vermieterin.

Die Endreinigung der bislang von mir bewohnten Räumlichkeiten hat diese Raumpflegerin nunmehr sehr gründlich und vorbildlich ausgeführt, und ich habe sie für diese Arbeit, die durch das vorangegangene Ablösen der Tapeten zusätzlich erschwert war, großzügig bezahlt. Dass diese Raumpflegerin meinen ehemaligen Wohnraum auf das gleiche Niveau der Reinlichkeit gebracht hat wie zuvor - zur vollen Zufriedenheit meiner ehemaligen Vermieterin - andere Räume in jenem Haus, ist absolut unbestreitbar. Folglich sind Beanstandungen meiner ehemaligen Vermieterin an dem gleichen oder besseren Reinlichkeitszustand des von mir zuvor bewohnten Wohnraumes, nach erfolgter Raumpflege, als dem Reinlichkeitszustand anderer Räume in ihrem Haus, nach dort zu ihrer Zufriedenheit erfolgten Raumpflege des gleichen Standards, völlig implausibel.

Tatsächlich ist aus dem Brief des Anwaltes meiner ehemaligen Vermieterin vielleicht sogar zu schließen, dass sie den bislang von mir gemieteten Wohnraum nach meinem Auszug noch gar nicht betreten hat. Auch dieser Umstand mag erneut demonstrieren, was sich bereits in vielerlei anderer Hinsicht manifestiert hat, nämlich dass meine ehemalige Vermieterin auf befremdliche und mittlerweile alarmierende Weise mit mir befasst ist, und dass Reinlichkeit, neben böswilligem Tratsch, nur eine 'Masche' ist, für die sie auch ihr zuvor erwähntes Familienmitglied / ihren zuvor erwähnten Besucher instrumentalisiert, mit der sie immer wieder versucht, sich in meine Belange zu verwickeln.

Ich habe die vermeintlichen Beanstandungen meiner ehemaligen Vermieterin an der Endreinigung meines früheren Wohnraums der Raumpflegerin berichtet, der ich diese Aufgabe übertragen hatte. Diese Raumpflegerin war über die vermeintliche Beanstandung ihrer Arbeit so schockiert, verletzt und empört, dass sie meine ehemalige Vermieterin selbst hierzu ansprechen will, und es ist auch ihr Eindruck, dass der 'Standard der Reinlichkeit' hier nur ein Vorwand für ein aus dem Lot geratenes Ausleben gekränkter Gefühle ist.

Selbstverständlich kann meine ehemalige Vermieterin kein Geld von meiner Kautions für eine Endreinigung einbehalten, da diese Dienstleistung nicht unter 'Miete' oder 'Betriebskosten' fällt. Außerdem ist die Arbeit schon getan und von mir bezahlt. Vielmehr soll meine ehemalige Vermieterin die Mängel an dem Reinlichkeitszustand meines ehemaligen Wohnraums nach dem Einsatz der Raumpflegerin, mit deren Kompetenz und Leistung sie in der Vergangenheit immer zufrieden war, schriftlich detaillieren. Sobald ich diesen Bericht von meiner ehemaligen Vermieterin erhalten habe, will ich die ihr bereits vertraute Raumpflegerin mit einer Nachbesserung ihrer Arbeit in meinem ehemaligen Wohnraum beauftragen.

Abschließend will ich auch gerne das Detail der 'zerstörten Toilette' in dem Brief des Anwaltes meiner ehemaligen Vermieterin ansprechen. Ohne Wörter auf die Goldwaage legen zu wollen, möchte ich zunächst feststellen, dass die Darstellung als 'Tatsache' ihrer leichtfertigen Spekulation oder mutwilligen Interpretation über Schuld, Ursache und Art des im zweiten Absatz jenes Briefes behaupteten Schadens offensichtlich defamatorisch ist und meine ehemalige Vermieterin und ihr Anwalt sich damit nicht nur zivilrechtlich auf sehr dünnem Eis bewegen.

Zu den vermeintlichen Tatsachen mag ich darum hier zuerst einmal sagen, dass ich meinen früheren Wohnraum in der Riemenschneiderstraße 1, 97072 Würzburg, zum ersten Mal circa am 19. August 2012 gesehen habe. Zu jener Zeit war der Wohnraum sowohl mit einigen überflüssigen Möbelstücken als auch mit einigen unbrauchbaren Möbelstücken vollgepackt. Während dieses Besichtigungstermins drängte meine ehemalige Vermieterin darauf, dass ich den Wohnraum ab dem selben Tag anmiete, aber ich hatte Zweifel, dass das Mietverhältnis mit der Vormieterin schon beendet war, und ich vereinbarte schließlich einen Mietbeginn am 1. September 2012. Ferner vereinbarte ich mit meiner ehemaligen Vermieterin, dass ich den Wohnraum ohne die überflüssigen Möbelstücke und die unbrauchbaren Möbelstücke anmiete, aber erklärte mich damit einverstanden, das überflüssige Mobiliar selbst unmittelbar nach Mietbeginn zum Zwecke der Lagerung im Keller des Hauses zu zerlegen und für die unbrauchbaren Möbelstücke selber eine 'Unterbringungsmöglichkeit' zu finden und dann dorthin zu befördern. Über die unbrauchbaren Möbel hatte ich bereits in einem früheren Brief berichtet, dass sie auf so eklige Weise verbraucht und verschmutzt waren, dass weder meine Tochter noch ich mit ihnen überhaupt nur in Berührung kommen oder sie gar benutzen wollten.

Die Umstände entwickelten sich nach Mietbeginn am 1. September 2012 dann so, dass meine ehemalige Vermieterin über Wochen hinweg sehr beharrlich versuchte, mir die Entfernung der ungewollten Möbel aus meinem Wohnraum auszureden und auch versuchte, mich dazu zu bewegen, die ungewollten Möbel 'inzwischen' doch zu benutzen. Diese Situation zog sich über volle zwei Kalendermonate hin, während derer ich den Wohnraum noch nicht benutzte, aber bereits Miete (550 Euro für diesen Zeitraum) und - für einen Kalendermonat - auch Nebenkosten zahlte. Schließlich konnte ich mich der unbrauchbaren Möbel in meinem Wohnraum nur entledigen, nachdem ich sie meiner ehemaligen Vermieterin unter dem Vorwand abkaufte, dass sie anderswo 'nützlicher' wären; und dann entsorgte ich diese Möbel auf dem Werkstoffhof Gattingerstraße. Erst am 1. November 2012 zog ich dann also endlich in jenen Wohnraum ein.

Die Toilette hatte ich mir zum Zeitpunkt meiner erstmaligen Besichtigung des Wohnraumes nicht angesehen - der Deckel war geschlossen gewesen. In den zwischenzeitlich verstrichenen zwei Kalendermonaten hatte ich den Wohnraum nur viermal oder fünfmal aufgesucht und mich jedesmal nur ein paar Minuten lang dort aufgehalten. Die Toilette hatte ich während dieser kurzen Visiten meines Wohnraumes nicht angesehen oder benutzt. Erst im November 2012 sah ich diese Toilette also zum ersten Mal.

Meine erste Reaktion auf den Zustand der Toilette war durchaus der leichtfertigen Spekulation / mutwilligen Interpretation in dem Brief des Anwaltes meiner ehemaligen Vermieterin ähnlich. Ich dachte, dass die Toilette vielleicht noch nie gereinigt worden war. Auch einige meiner Besucher, beginnend schon zu der Zeit, haben den Zustand der Toilette ähnlich kommentiert. Das Toilettenbecken war zu dem Zeitpunkt fast vollständig mit einer Art Patina überzogen. An der hinteren Seite der Einfassung des Toilettenbeckens war eine Kerbe, die auf den ersten Blick wie eine eingetrocknete, verkrustete Verschmutzung aussah.

In der Folge haben nicht nur ich, sondern auch meine Frau, im Wechsel, stundenlang um das Toilettenbecken herumgekniert, und es sehr intensiv mit diversen Lappen, Schwämmen und Bürsten und handelsüblichen Toilettenreinigern wiederholt abgeschrubbt und ausgewaschen, aber es ist meiner Frau und mir nicht gelungen, die Patina zu entfernen. Ich habe schließlich einen Sanitärspezialisten zu dem Zustand dieser Toilette konsultiert und erfahren, dass die Toilette zuvor mit für Keramik ungeeigneten Chemikalien beschädigt worden war. Diese Chemikalien haben die Keramik verätzt und eine fortschreitende Verfärbung und Korrosion der Toilette verursacht, die durch Reinigung nicht zu aufzuhalten ist.

Ungeachtet der Ursache für den unschönen Zustand der Toilette, und schon vor meiner Konsultation des Sanitärspezialisten, hatte ich beschlossen, die Toilette freiwillig und auf meine Kosten zu ersetzen. Kurz darauf tauschte ich zunächst die Toilettenbrille und den Toilettendeckel aus, was circa 50 Euro kostete. Aber im Lichte meiner sich dann schon bald formenden Erkenntnis, dass meine ehemalige Vermieterin sich aus dem 'Wohnen' ihrer Mieter nicht heraushalten kann, deren Privatleben unablässig in der Öffentlichkeit breittritt und sie täglich für ihre Haushaltsführung vor eigenen Besuchern, Familienmitgliedern und Handwerkern bloßstellt, habe ich mich in diesem Punkt schließlich anders entschieden. Sobald ich diesen Hintergrund erkannt hatte, wäre die Beschaffung einer anderen Toilette nicht mehr eine Investition 'für "mein Zuhause"' gewesen, sondern nur eine weitere unentgeltliche und fürsorgliche Dienstleistung für meine ehemalige Vermieterin, wie die vielen anderen solcher Dienstleistungen<sup>老</sup>, die andere Mieter und ich für sie im Laufe der Zeit erbracht haben, und die sie letztlich bestenfalls als Selbstverständlichkeit, und mit Undank, hingenommen hat, oder die in ihr die groteske Erwartung, dass der Lebenswandel ihrer Mieter ihre Besucher, Familienmitglieder und Handwerker beeindrucken muss, noch weiter kultiviert haben.

- 
- <sup>老</sup> - die Entsorgung ihres Sperrmülls in meinem Wohnraum
- die Entrümpelung der Küche
  - die Bereinigung des schon seit langer Zeit unter der Spüle mit Fäulnis gärenden Haufens von vergessenen, abgeschriebenen oder auf die Mieter 'abgeladenen' Haushaltsmaterialien
  - die ihr fast täglich gewährte Gastfreundschaft
  - der fast tägliche, geduldige - allen Mietern leidige - Smalltalk mit ihr
  - die unzähligen Zugeständnisse an ihre Angewohnheiten und Tagesabläufe

Da Schmutz so eine große Rolle im Leben meiner ehemaligen Vermieterin spielt und es ihr bei ihrer ständigen Thematisierung von Schmutz offensichtlich nicht allein um Reinlichkeit geht, sondern auch um die Erhaltung eines gewissen Kulturdünkels, mit dem sie sich werte-mäßig gegenüber ihren Mitmenschen positioniert, mag ich hier versuchen, ihr Toiletten-Salvo mit einer vertiefenden Einsicht anzureichern. Der verblüffende Umstand, dass in meiner afrikanischen Heimat Weiße und Schwarze die jeweils andere Gruppe für schmutzig halten, was dort schon so lange ein krass-rassistisches Klischee ist, dass es mittlerweile sogar das Opprobrium progressiver Polit-Theoristen überkommen hat und nunmehr selbst von Weiß und Schwarz vorort als ihr gemeinsames folkloristisches Kulturgut mit sentimentalem Humor wertgeschätzt wird, hat eine einfache anthropologische Erklärung.

Nämlich war es, teilweise durch die ehemalige Politik der Rassentrennung bedingt, für lange Zeit ein in Südafrika verbreitetes Phänomen, dass nur sehr wenige Weiße regelmäßig Zugang zu den Haushalten von Schwarzen - und auch generell wenig Gelegenheit für detaillierte - oder auch wenig Interesse an detaillierten - Beobachtungen der Lebensweise von Schwarzen in deren häuslichen und familiären Umfeldern hatten. Die Weißen sahen die Siedlungen der Schwarzen zumeist nur aus der Ferne, und da deren Versorgung mit öffentlichen sanitären Diensten, bedingt durch die Politik der weißen Regierung, sehr schlecht war, zeichneten die Zufallsbeobachtungen, die Weiße im Allgemeinen nur aus der Ferne machen konnten, ein Bild von Verwahrlosung, von verrottenden Möbeln und Autowracks kreuz und quer in Wohngebieten verstreut, von vandalisierten öffentlichen Einrichtungen, et c. Schwarze hatten aber immer schon sehr gute Einsicht in die häuslichen Umstände und persönlichen Gepflogenheiten von Weißen, denn - wiederum teilweise durch die Apartheid bedingt - arbeiteten sie als deren Kindermädchen, Gärtner, Haushaltshilfen, et c. Schwarze hatten oft nahezu intime Kenntnisse des Lebens, das Weiße führten.

Nun ist es ein kurioser Umstand, dass Weiße - offenbar in Südafrika zumindest - dazu tendieren, ihre Nachbarn beeindrucken zu wollen / ihren Nachbarn etwas vorzumachen, und dazu gehört auch, dass sie nach außen hin reinlich sind. Aber in ihren eigenen vier Wänden sind Weiße oft nicht reinlich. (Ich beschreibe hier nur das Klischee, nicht eine allgemeine Tatsache.) Bei Schwarzen besteht eine diesem Muster eher entgegengesetzte Tendenz, nämlich dass sie in ihren eigenen vier Wänden sehr reinlich sind, aber zur Reinlichkeit oder allgemeinen Attraktivität öffentlicher Bereiche oft eher ziemlich gleichgültig eingestellt sind, was zumindest während der Apartheid teilweise auch damit erklärt werden konnte, dass sie wenig Repräsentation hatten in den Kreisen, in denen über ihre städtische Infrastruktur und Versorgung mit öffentlichen Diensten entschieden wurde, und folglich auch wenig Anteil an solchen Entscheidungen. Ein Resultat dieser bemerkenswerten gesellschaftlichen Phänomene war, dass Weiße generell den Müll vor den - aber selten die Reinlichkeit in den - Häusern der Schwarzen sahen, während - umgekehrt - die Schwarzen viele verkommene und verschlammte Haushalte von Weißen sahen und vor diesem Hintergrund die Reinlichkeit vor deren Häusern als Bigotterie interpretierten.

Der langen Geschichte kurzer Sinn ist, dass sie der Ansatz zu einer Erklärung ist, warum Weiße und Schwarze in Südafrika sich gegenseitig für schmutzig halten, und - in meinem aktuellen Anliegen - auch für die Verständigung mit dem Anwalt meiner ehemaligen Vermieterin hilfreich sein mag. Denn in dem Haus meiner ehemaligen Vermieterin gibt es offensichtlich auch verschiedene und unterschiedlich motivierte Reinlichkeitsprioritäten, insofern zumindest, als dass ihr die Reinlichkeit der Wohnung ihrer Nachbarn, in die sie so oft ungeladen mit ihren Handwerkern, Besuchern und Familienmitgliedern eindringt, wichtiger ist als die Reinlichkeit in ihrer eigenen Wohnung, während ihre Mieter eher zu einer anderen Gewichtung tendieren.

Um nun ganz spezifisch auf die Anfrage des Anwaltes meiner ehemaligen Vermieterin zu antworten, ob ich mit einem Abzug von der Umzugskostenbeihilfe oder der Kaution für die Kosten einer neuen Toilette einverstanden wäre, teile ich also ganz kategorisch mit, dass ich damit selbstverständlich nicht einverstanden wäre, und zwar nicht nur deswegen, weil weder die Umzugskostenbeihilfe noch die Kaution formal oder rechtlich für diesen Zweck vorgesehen sind. Allein schon der Umstand, dass ich den Schaden nicht verursacht habe, ist Grund genug, eine Zahlung dafür - egal aus welchen meiner Mittel - abzulehnen. In dieser besonderen Situation kommt aber hinzu, dass meine Bereitschaft, für diesen Schaden aufzukommen, einem Eingeständnis gleichkäme, dass ich die Reinigung der Toilette über Jahre hinweg unterlassen habe, was offensichtlich falsch ist. Und dies ist noch nicht alles: Denn ein solches - vermeintliches oder deduziertes - Eingeständnis würde meine ehemalige Vermieterin obendrein als eine Lizenz dafür interpretieren, mich auch in aller Zukunft noch weit und breit negativ zu betrachten. Dass ich mich auf einen solchen Handel einlasse ist natürlich völlig ausgeschlossen.

Ich möchte gewiss keine weitere Eskalation und Konfrontation in der Gegenüberstellung der Interessen meiner ehemaligen Vermieterin und mir. Aber wenn meine ehemalige Vermieterin wirklich glaubt, was sie behauptet, ist es ihr natürlich freigestellt, den Beweis dafür zu erbringen und die Toilette als Beweisstück im Gerichtssaal zu präsentieren.

Ich möchte meine ehemalige Vermieterin dazu auffordern, jetzt endlich einmal zurückzustecken, und der Würde ihrer Mitmenschen vor ihrer eigenen Eitelkeit den Vortritt zu geben. Über gut dreieinhalb Jahre hinweg habe ich, auf Kosten meines eigenen Wohlbefindens, viele Zugeständnisse zu den unzähligen, superlativ kleinlichen Marotten meiner ehemaligen Vermieterin gemacht. Dies habe ich meiner Tochter zuliebe getan, weil sie in der Zeit noch zu klein war, um im Bedarfsfalle alleine zu mir zu kommen, wenn ich weiter weg gewohnt hätte. Ohne diesen Hintergrund hätte ich die vielen Würdelosigkeiten, die mir meine ehemalige Vermieterin zugemutet hat, nicht so lange ertragen.

Falls meine ehemalige Vermieterin nicht damit leben kann, für den Schaden an der Toilette selbst aufzukommen, und tatsächlich dafür vor Gericht gehen würde, könnte ich eventuell anbieten, wenn es so weit ist, eine Ex-Gratia-Zahlung von 75 Euro an sie zu machen, unter diesen Bedingungen:

- Ich weise jegliche Verantwortung für den Schaden an der Toilette ausdrücklich zurück.
- Sie nimmt die in dem letzten Brief ihres Anwaltes mitgeteilte Behauptung zurück und entschuldigt sich dafür.
- Sie unterlässt es fortan, meinen Freunden, Besuchern, Nachbarn und Familienmitgliedern neugierige Fragen über mich zu stellen.
- Sie hört auf, über mich zu tratschen.
- Sie lässt mich meine Vermieterin dazu befragen, ob bereits ihr der schon zu ihrer Zeit bestehende Schaden an der Toilette bei ihrem Auszug berechnet worden ist.

Gerne will ich selbstverständlich in diesen Tagen auch telefonisch mit Ihnen über den Brief des Anwaltes meiner ehemaligen Vermieterin sprechen. Einstweilen verbleibe ich wieder mit dem besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Mit freundlichen Grüßen